

Himmelblau



Evangelisch in der Niederlausitz – 2024



VON MOOS UND MÄUSEN

WAS MENSCHEN MIT GELD MACHEN

**WOHER KOMMT DAS GELD FÜR
UNSERE KIRCHE?**

Seite 18

**UMFRAGE:
WOFÜR SPENDEN SIE?**

Seite 10

**PRO & CONTRA:
BEDINGUNGSLOSES
GRUNDEINKOMMEN**

Seite 16

INHALT

THEMA



VOR ORT



- 4 EINER FÜR VIELE
- 6 MARIANNE-KLOSE-STIFTUNG
- 7 DANK BRAKTEATEN ZUM WIRTSCHAFTSBOOM IM MITTELALTER
- 8 MEDIENTIPPS
- 9 STEHT SCHON IN DER BIBEL!

- 10 UMFRAGE: WIR SPENDEN FÜR ...
- 16 BEDINGUNGSLOSES GRUNDEINKOMMEN Pro & Contra
- 18 WOHER KOMMT DAS GELD?
- 20 DREI FRAGEN AN VIKARIN ELINA SENGL

- 22 NOTIZEN AUS DEN REGIONEN

ADRESSEN

- 30 REGION LÜBBEN
- 31 REGION CALAU, LÜBBENAU, VETSCHAU
- 31 REGION LUCKAU
- 32 REGION DOBERLUG
- 33 REGION SENFTENBERG
- 34 REGION FINSTERWALDE



VORWORT

„Über Geld spricht man nicht ...“

Kennen Sie dieses Sprichwort? Dass viele Menschen es genau so sehen, haben wir bei unseren Recherchen für das neue, Ihnen vorliegende Heft erfahren. Entweder liegt es an der Bescheidenheit oder an der Angst vor neidischen Blicken, wenn man zu viel Geld hat. Oder ist es die Angst, mit dem, was man hat, als Verlierer oder Verliererin dazustehen? Wir wissen es nicht. Und doch:

**Wenn's ums Geld geht ... (damit warb einst eine Sparkasse):
Himmelblau.**

Es ist uns gelungen, einiges zum Thema „Geld“ zusammenzustellen. Sie werden erfahren, wofür Menschen spenden, Sie können von der Begründung einer Stiftung lesen, über Kirchenfinanzen und auch, was in der Bibel über Pfennige und Taler zu erfahren ist. Was spricht für und was gegen ein „bedingungsloses Grundeinkommen“? Auch diesen Fragen sind wir nachgegangen. Daneben gibt es Interviews, Berichte, Umfragen, Buch- und Filmempfehlungen.

„Ohne Moos nix los ...“: Ganz gleich, wie Sie es mit dem „schnöden Mammon“ halten, wir können nicht ohne. Welche Wertigkeit es letztendlich in unserem Leben hat, können wir selbst bestimmen. Und denken Sie daran: Das letzte Hemd hat keine Taschen, und der Sarg hat kein Regal.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie das Himmelblau mit Freude lesen!

Marlies Siebert
Redaktion Himmelblau



Foto: F. Dorn

IMPRESSUM

Herausgeber

Ev. Kirchenkreis Niederlausitz
Paul-Gerhardt-Str. 2, 15907 Lübben
(Spreewald)
Tel.: 03546 / 3122
suptur@kirchenkreis-niederlausitz.de

Redaktion

Superintendent Thomas Köhler,
Marlies Siebert, Daniel Friedrich,
Franziska Dorn

Erscheinungsweise

einmal jährlich

Auflage

20.000

Layout & Satz

mapvertise agentur

Fotografien & Grafiken

siehe Angaben

Druck

Elsterdruck
Massen/Niederlausitz

EINER FÜR VIELE

von Franziska Dorn

Es sind Beträge von 100 bis 300 Euro, die Migranten regelmäßig in ihre Heimatländer senden. Für die Empfänger sind es Summen, die zum Überleben wichtig sind. Die Absender sind oft mit hohen Erwartungen konfrontiert.

Hakim* ist Anfang 30. Er kommt aus Syrien und arbeitet in Südbrandenburg bei einem großen sozialen Träger als Sozialarbeiter. Seit Januar 2016 ist er in Deutschland. Der Jurastudent kam von Griechenland über die Balkanroute nach Deutschland. Sein Vater hat ihm und seinen Brüdern die Flucht finanziert. Mit

Ehrgeiz und Beharrlichkeit gelang es ihm, innerhalb kurzer Zeit eine Arbeit zu finden. Seit 2017 steht er finanziell auf eigenen Füßen. Vom Staat unabhängig zu sein, war und ist ihm wichtig. Kürzlich hat er geheiratet.

Regelmäßig meldet sich Hakims Familie per WhatsApp aus Damaskus mit der Bitte um Geld. Seit 2017 sendet er monatliche Beträge zwischen 100 und 300 Euro. Immer wieder kommen Wünsche nach mehr. Vor einiger Zeit hatte sein Vater, der als Textilverkäufer arbeitete, einen Herzinfarkt. Bei seiner Mutter war eine OP an den Augen notwendig. Danach

erkrankte sie an Schilddrüsenkrebs. Die Medikamente sind sehr teuer. Der Bedarf der Familie wächst.

Obwohl er gut verdient, überfordern Hakim die Wünsche aus der Heimat. Es sind nicht nur die Eltern, die erwarten, dass der junge Mann regelmäßig Geld schickt. Während seiner Anfangszeit in Deutschland interessierten sich plötzlich mehr oder weniger gute Freunde aus Syrien für ihn. Alle wollten etwas abhaben von dem deutschen Wohlstand, zu dem Hakim - aus Sicht der Zurückgebliebenen - gelangt ist. Irgendwann hat er bewusst Kontakte abbrechen müssen.



Hakims Heimatstadt
Damaskus



Er konnte nicht mehr unterscheiden zwischen echter und gespielter Freundschaft.

Natürlich vermisst Hakim seine Familie, und natürlich stehen die Geldsendungen an erster Stelle. Doch oft fühlt er sich massiv unter Druck gesetzt. Zum Beispiel bezeichnet er heute den Kauf eines gebrauchten Autos als eine sehr dumme Idee. Auch in Syrien ist ein Auto ein Statussymbol. Die Familie daheim hat nicht verstanden, dass es in Deutschland Gegenden gibt, in denen man darauf angewiesen ist. In dieser Phase erreichten die finanziellen Forderungen unerreichbare Dimensionen. Das Auto ist verkauft. Der Umzug in eine größere Stadt hat es möglich gemacht.



Gegenwärtig denkt Hakim über ein Studium nach. Die Studienrichtung Soziale Arbeit sagt ihm zu. Der Vorbereitungskurs an der Uni könnte bald beginnen. Ein Nebenjob, zum Beispiel als Pizzafahrer, wirft aber nicht genug für das eigene Leben und die finanziellen Zuwendungen für die Familie ab. Für Hakim ist das ein Dilemma.

Diese Erfahrung deckt sich mit den Beobachtungen von Nichtregierungsorganisationen wie dem Medienstiftungsdienst Migration. Syrische Migrantinnen und Migranten in Deutschland sparen eher bei sich selbst, als Überweisungen an ihre Verwandten einzustellen. Manche verzichten sogar darauf, ein Studium aufzunehmen, weil sie sonst nicht ihre Familie unterstützen könnten.

„Anfangs fiel es mir nicht leicht, ‚Nein‘ zu sagen. Inzwischen gelingt es mir besser, obwohl immer ein schlechtes Gewissen mitschwingt. Es ist so schwer zu erklären, dass ich das Geld für den Aufbau meines eigenen Lebens brauche“, sagt Hakim. Das Verhältnis zu den Eltern ist abgekühlt. Dennoch wird er sie weiter unterstützen. Wie Hakim geht es vielen Migrantinnen und Gastarbeiterinnen in Deutschland.

Die nackten Zahlen sprechen für sich. Rücküberweisungen in Form von Geld oder Waren in Staaten mit niedrigem Einkommen, in Krisen- und Kriegsgebieten sind ein bedeutender Wirtschaftsfaktor.

In bestimmten Fällen bestreiten mehrere Familienmitglieder von den Geldüberweisungen eines Verwandten aus dem Ausland ihren Lebensunterhalt. Sie sind daher von

den Rücküberweisungen abhängig. In vielen Entwicklungsländern machen Rücküberweisungen eine erhebliche Menge der gesamtwirtschaftlichen Leistung des Landes aus. In manchen Fällen übersteigen die Beträge der Rücküberweisungen auch die internationalen Entwicklungshilfeszahlungen und Auslandsinvestitionen. Das sagen Daten der deutschen Online-Plattform Statista.

Im Ranking der Empfängerländer mit den höchsten Rücküberweisungen aus Deutschland steht im Jahr 2022 laut Angaben der Deutschen Bundesbank die Türkei an erster Stelle, gefolgt von Syrien, Rumänien und Polen. Insgesamt überwiesen im Jahr 2022 in Deutschland lebende Migrantinnen und Migranten mehr als 7 Milliarden Euro in ihre Heimatländer. Mit den Überweisungen sind mitunter hohe bürokratische Hürden verbunden. Hakims Familie erreicht das Geld über den Dienstleister Western Union. Das geht aber nur, weil Hakim einen gültigen Pass besitzt.

Auch wenn die Rücküberweisungen ein wichtiges Mittel der Entwicklungshilfe sind – sie bewahren viele der Empfänger vor Armut – ist staatliche Entwicklungshilfe nötig. Denn Straßen und Brücken und andere öffentliche Aufgaben können nicht von privaten Geldern finanziert werden.

* Der Gesprächspartner will anonym bleiben. Der Name wurde von der Redaktion geändert.

MARIANNE-KLOSE-STIFTUNG

von Marlies Siegert

Haben Sie schon einmal in Erwägung gezogen, mit Ihrem Ersparnen eine Stiftung zu gründen? Ich stelle Ihnen eine Frau vor, die genau das tat.

Kennengelernt habe ich Marianne Klose als Spenderin für die Kirchenmusik in der Paul-Gerhardt-Kirche Lübben. Sie kam einmal im Jahr in das Gemeindebüro und zahlte einen Betrag für die Kirchenmusik ein. Viele Worte machte sie nicht. Sie sei wieder in Lübben, und ihr läge es sehr am Herzen, die Kirchenmusik zu unterstützen. Im Jahr 2018 entschied sich dann die gebürtige Lübbenerin, ihre Unterstützung in anderer Form weiterzuführen. Sie wollte als Stifterin die Kirchenmusik fördern. Dafür nahm sie Kontakt auf zu Ulrike Voigt, der damaligen Superintendentin, um die Möglichkeiten und Vorgehensweise zu besprechen. Eine kirchliche Stiftung sollte es werden, das war klar. Die Verkündigung und die Musik beziehungsweise die Verkündigung durch die Musik sollte Stiftungszweck werden. Ulrike Voigt hatte zu der Zeit die Evangelische Grundschule gegründet. Wie wäre es, wenn die Stiftung die Arbeit dort unterstützte? Marianne Klose, selbst 23 Jahre ihres Lebens Realschulrektorin, entschied sich für einen Stiftungszweck, der sowohl die schulische als auch die kirchenmusikalische Arbeit berücksichtigen sollte.

Mit Unterstützung des Konsistoriums der Evangelischen Landeskirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (Stiftungsaufsicht) war die Satzung relativ schnell erstellt. Aber sie wollte nicht genannt werden oder als Stifterin öffentlich erscheinen. „Dass ihr Name Bestandteil des Namens der



Foto: F. Dorn



Foto: M. Siegert

Stiftung werden sollte, das war ihr nicht recht, musste aber von Rechts wegen so sein“, erinnert sich Ulrike Voigt. Dass der christliche Glaube an viele Menschen weitergegeben wird, das war ihr am wichtigsten. Und dass die Anlage des Geldes über einen langen Zeitraum Früchte bringen sollte. Nicht, damit ihr Name, ihre Person für immer gewürdigt wird.

Nun ist es doch anders gekommen: Marianne Klose - so heißt nicht nur die Stiftung, sondern auch ein Raum in der evangelischen Grundschule. Daraus spricht die große Dankbarkeit für die Anerkennung und Förderung der schulischen Arbeit. Eine Säule davon ist es, Schüler musikalisch zu bilden.

Also keine große Sache, eine Stifterin zu sein. Außerdem gibt es auch die Möglichkeit zuzustiften. Sollten Sie sich mit dem Stiftungszweck einverstanden fühlen, dann können Sie für eine bestehende Stiftung Geld spenden und dadurch das Stiftungsvolumen erhöhen.

DANK BRAKTEATEN ZUM WIRTSCHAFTS- BOOM IM MITTELALTER

von Thomas Köhler

- » Kirchliche, rechtlich unselbständige Stiftung
- » Marianne-Klose-Stiftung
- » Stiftungskapital 50.000€
- » Gegründet 2008
- » Stifterin Marianne Klose
- » Träger: Paul Gerhardt Kirchengemeinde Lübben
- » 1. Stiftungsvorstand: Werner Kutz

Schülerinnen und Schüler haben sich mit dem Leben von Marianne Klose beschäftigt. Ein Artikel über ihr Leben entstand für die Schülerzeitung. Wer war Marianne Klose? Sie war eine kluge, bescheidene Frau. Eine Frau, die wusste, was sie wollte. So beschreibt Heidrun Liebsch, Lehrerin an der evangelischen Grundschule, sie: „Sie war eine, die zuhörte, sich nicht in den Mittelpunkt stellte, aber mit Freude die Entwicklung unserer Schule verfolgte.“

Marianne Klose nutzte ihre Besuche in Lübben, um Konzerte der Schule zu erleben. Sie war Ehrengast, als die Schule ihr 10-jähriges Bestehen feierte und freute sich an ihrer Entwicklung. So konnte sie sich vergewissern, dass ihr Geld gut angelegt war und Früchte trug und noch lange tragen wird.

Brakteaten sind wenig bekannte, aber im Mittelalter weit verbreitete Münzen. Sie waren kreisrunde, nur einseitig geprägte Schmuckscheiben aus Edelmetall. Das Besondere an ihnen ist, dass in einigen Regionen diese Münzen regelmäßig abgegeben werden mussten.

So wurden im 12. Jahrhundert in Magdeburg jährlich zweimal die Brakteaten eingezogen. Dabei erhielt man für vier alte Münzen nur drei neue. Der einbehaltene Pfennig war die Steuereinnahme des Münzherrn. Weil niemand sein Vermögen vermindern wollte, wurde viel investiert. Jeder wollte die Münzen loswerden, bevor er sie abgeben musste. Das führte zu einem immensen Innovationsdrang. Manche Forscher sagen, dass dadurch viele Handwerker und Händler ihre Werkstätten und Lager groß ausbauten und so erst die Hanse gegründet wurde. Die Hanse wiederum gründete aus diesem Grund etliche weitere Städte. So wollten die Menschen, die Brakteaten besaßen, der Geldentwertung entgehen. Auch, wenn sich diese Form des Umgangs mit Geld nicht durchgesetzt hat, führte sie dazu, dass die Wirtschaft florierte und der Wohlstand wuchs. Ob das eine Idee für heute wäre?

Geld-
wissen
1

Während der Hyperinflation 1923 sackte die Mark ins Bodenlose. Im November kostete 1 kg Brot 5,6 Mrd. Mark.





FILMTIPP VON UTE KÖHLER

Dumb Money - Schnelles Geld

ein Film von Craig Gillespie



Dumb Money - Schnelles Geld
USA 2023, FSK: 12
Regie: Craig Gillespie
Darsteller: Paul Dano, Seth Rogen,
Vincent D'Onofrio u.v.
Kinostart Deutschland: 02.11.2023

Von Aktien und deren Handel habe ich nicht die geringste Ahnung. Dieser Film interessierte mich jedoch, da er auf einer wahren Geschichte beruht. Vor gerade einmal 3 Jahren schafft es der Finanzanalyst und Hobby-Youtuber Keith Gill, seine Follower auf YouTube dazu zu bewegen, die Aktie der Computerspielkette „Game Stop“ gemeinsam mit ihm zu kaufen. Damit treibt es diese künstlich in die Höhe - schlecht für die Wall Street-Millionäre, die vom Untergang der Firma ausgehen.

Schnell und rasant erzählt der Film auch die Geschichten von zwei Studentinnen mit hohen Schulden: Einer alleinerziehenden Krankenschwester und einem Game-Stop-Verkäufer, die Teil dieser Kleinaktionärs-Bewegung sind. Die Handlung dieses Falls hielt Amerika im Jahr 2021 in Atem – mitten in der Corona-Epidemie. Es ist nicht erforderlich, viel vom Finanzmarkt zu verstehen. Wenn man sich auf das Tempo einlässt, erlebt man eine David-gegen-Goliath-Geschichte. Sie führte dazu, dass Dumb Money - mit dem Begriff „Dumb Money“ beschreibt man an der Wall Street die Kleinanleger, die gegen die Großanleger immer verlieren – so schnell nicht mehr unterschätzt wird. Aber wie es im Leben ist: Es geht auch nicht alles gut aus. Sehen Sie selbst!



BUCHTIPP VON UTE KÖHLER

Geld spielt keine Rolle

ein Film von Anna Mayr



Geld spielt keine Rolle
von Anna Mayr
Carl Hanser Verlag
München 2023
192 Seiten
22,00 EUR
ISBN-13: 9783446275898

In ihrer Familie gab es nie genug Geld. Als Kind fragte sie sich, wie es Menschen geben kann, die achtlos hunderte Euros für Schuhe oder Taschen ausgeben können, während für viele Familien diese Summe ein kleines Vermögen darstellt.

Jetzt lebt die Autorin in gesicherten Verhältnissen. Mit großer Offenheit und Ehrlichkeit gegenüber sich selbst schreibt sie über ihre Zerrissenheit: Dass sie Preise immer noch in Harz-IV-Regelsätze umrechnet, wie es sich anfühlt, wenn sie Geld für eine Katzentherapie ausgibt oder für Essen, was ihr schmeckt („wer arm ist, erlebt im Mund weniger“). Sie genießt es, einfach das kaufen zu können, was sie möchte - und hat doch ein schlechtes Gewissen. So heißen Kapitel in diesem Buch - einer Mischung aus Sachbuch und Familiengeschichte - „74,98 Euro für einen Baby-Badeanzug“ oder „785 Euro für ein Hochzeitskleid“. „Man konsumiert Dinge, obwohl man sie überhaupt nicht braucht, während andere nicht das konsumieren können, was sie unbedingt brauchen. Ich finde es faszinierend, dass das menschliche Gehirn fähig ist, eine derart elementare Ungerechtigkeit auszuhalten. Oder dass es wenigstens lernt, sie zu verdrängen.“ Ein Buch voller Denkanstöße – untermauert mit einigen Zahlen und Statistiken und das trotzdem Spaß macht, es zu lesen.

STEHT SCHON IN DER BIBEL!

Von Thomas Köhler

„Abraham war sehr reich an Vieh, Silber und Gold.“ „David starb in gutem Alter, satt an Leben, Reichtum und Ehre.“ So sagt die Bibel. Offensichtlich hat sie kein Problem mit Reichtum. Immer wieder wird auch gesagt, dass Weisheit zu Reichtum führt. Jesus erzählt unbefangen eine Geschichte, in der es darum geht, das Geld anzulegen und damit weiteres Geld zu gewinnen. Dann aber ist es doch nicht so klar. „Fällt euch Reichtum zu, so hängt euer Herz nicht daran“, mahnt die Bibel. Sie weiß, dass Reichtum nicht alles ist, und ruft dazu auf, Gott zu vertrauen. Wenn Jesus das Vertrauen der armen Witwe lobt, die alles, auch ihr letztes Geld gegeben hat, dann ist das dieser Aufruf zum Vertrauen.

Schließlich aber erzählt Jesus eine Geschichte über das Geld, die viele aufregt. Da geht ein Mann auf den Marktplatz, um Arbeiter für seinen Weinberg zu finden. Er wird mit etlichen einig. Der Lohn soll der übliche sein, wahrscheinlich ein Denar. Zwölf Stunden lang müssen sie arbeiten. Wieder und wieder geht der Mann auf den Marktplatz. Die letzten, die er in den Weinberg schickt, müssen nur noch eine Stunde lang arbeiten. Als es am Abend zur Lohnzahlung kommt, bekommen zuerst die

ihren Lohn, die nur eine Stunde lang gearbeitet haben. Sie erhalten alle einen Denar. Als am Ende die kommen, die zwölf Stunden lang gearbeitet haben, erwarten sie, dass sie mehr erhalten. Aber auch sie bekommen nur einen Denar. Ihr Ärger ist verständlich. Der Mann aber verweist auf ihre Absprache und sagt: „Warum bist du so ärgerlich, weil ich so gütig bin!“

Der Ärger über diese Geschichte ist verständlich. Arbeit und Lohn sollten in einem vernünftigen Verhältnis stehen. Dennoch ist der Sinn der Geschichte nicht verstanden, wenn man sie daraufhin liest, dass alle das Gleiche bekommen sollen. Wichtiger ist es, darauf zu sehen, was die jeweiligen Arbeiter bekommen. Einen Denar. In der Antike konnte von diesem Denar - Luther übersetzt Silbergroschen - eine Familie einen Tag lang leben. Jeder der Arbeiter bekam also soviel, dass seine Familie davon einen Tag lang leben konnte. Eben darum geht es Jesus. Jeder soll so viel verdienen, dass er und sie davon leben kann.

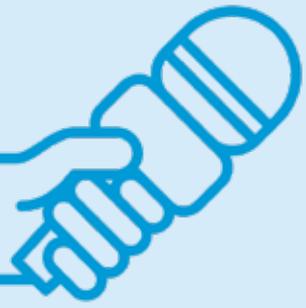
Wenn die Bibel über Geld nachdenkt, dann so: Wichtig ist nicht, ob jemand Geld hat oder nicht, sondern vielmehr, ob er genug hat, um zu überleben.

Geld- wissen 2

Der kuwaitische Dinar ist die wertvollste Währung:
1 KWD = 3 Euro

Der iranische Rial ist die billigste Währung der Welt:
1 Euro = 45.874,03 Iranischer Rial





Umfrage:

WIR SPENDEN FÜR ...

Wir spenden regelmäßig und spontan. Wir erkennen daran auch, was uns wichtig ist: Dass wir Menschen für einander da sein müssen - hilfsbereit und teilend. Wir spenden ausschließlich an Träger, wo wir hoffen, dass das Geld am richtigen Ort ankommen wird, beispielsweise bei der Flüchtlingshilfe. Aber auch lokal unterstützen wir mehrere Vereine, insbesondere im Bereich Kinder oder Sport. Beispielsweise haben wir vor kurzem die Grundausrüstung einer Floorballmannschaft in Lübbenau unterstützt. Aber es ist ja nicht nur Geld, das man spenden kann. Ich finde, auch Zeit und Kraft für gemeinnützige Zwecke sind eine wichtige Spende. Diese Spende wiegt oft mehr als ein paar Münzen, die schnell gegeben und vergessen sind.

Carola Piegert aus Lübbenau



Meinem Mann und mir liegen Dorfkirchen und Orgeln besonders am Herzen. Deshalb spenden wir regelmäßig Geld an die Stiftung KiBa und die Stiftung Orgelklang.

Birgit Walter-Goers aus Mochow

Fotos: F. Dorn



Ich spende am liebsten für meine Nächsten, damit ich sehe, dass die Hilfe auch ankommt. Bei großen Organisationen bin ich mir unsicher, wieviel Geld in der Verwaltung versickert. Auch um uns herum gibt es Menschen, die bedürftig sind. Ein Junge aus meiner Nachbarschaft zum Beispiel ist schwer krank. Er braucht Hilfsmittel wie Treppenlift und Rollstuhl, seine Familie muss das Bad umbauen. Dazu sind Spenden nötig und hier gebe ich gern etwas dazu.

Sabine Rietschel aus Naundorf

Foto: D. Friedrich



Fotos: privat



Uns liegt ein Projekt in Uganda am Herzen, für das wir schon mehrfach seit einiger Zeit größere als auch immer wieder kleinere Summen gespendet haben. Es handelt sich dabei um eine Kinderkranke- station, die dort von Einheimischen errichtet wurde und nun zu einem Gesundheitszentrum geworden ist. Durch enge persönliche Kontakte wissen wir, dass das Geld auf direktem Weg in dieses Projekt fließt. Wir schätzen es besonders und freuen uns, aus der Ferne helfen zu können. In Abständen erhal- ten wir Berichte über die Situation und den Ausbau des Projektes. Aber nach wie vor fehlt immer wieder Geld für Medikamente und medizinische Geräte.
Anette und Stephan Klimpke aus Finsterwalde

Geld-
wissen
3

Kurioses Zahlungsmittel:
Auf den Salomonen sind heute noch Muscheln als Zahlungsmittel anerkannt. Schalen der Naussa- Schnecke und der Stachelauster werden in Scheiben geschnitten und auf Ketten aufgefädelt, um dann als Muschelgeld zum Einsatz zu kommen.

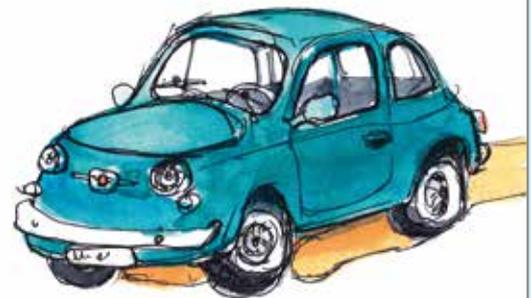


Illustration: Antje Burisch

Geld-
wissen
4

Bakterien lieben Geldscheine. In den USA wurden auf einem Geldschein etwa 3.000 verschiedene Arten von Bakterien, DNA-Spuren, Pilzen und Krankheitserreger gefunden.

In Deutschland ist der Fünf-Euro-Schein am schmutzigsten.



Illustration: Antje Burisch

Heiligabend wird in unserer Kirchengemeinde für die Organisation Brot für die Welt gesammelt. Dieser Spendenzweck ist mir besonders wichtig, darum fällt die Kollekte immer höher aus als die in den normalen Sonntagsgottesdiensten. Außerdem beziehe ich Kunstkarten von Mund- und Fußmalerinnen. Die Organisation erhält von mir für ihre Arbeit eine zusätzliche Spende. Auch wenn ich als Rentnerin keine großen Sprünge machen kann, ist es mir wichtig, an die Menschen zu denken, denen es nicht so gut geht.

Angelika Kaiser aus Schipkau



Foto: privat

Gott hat mich mit einem auskömmlichen Leben beschenkt. Für meine Familie und mich hatte ich stets genug und habe noch nie Not gelitten. Deshalb gebe ich gern etwas ab. Seit Jahren bin ich Mitglied im Förderverein der Stiftung KiBa, die sich um die Denkmalpflege alter Kirchbauten kümmert. Derzeit unterstütze ich per monatlichem Dauerauftrag die Deutsche Welthungerhilfe sowie die Nothilfe Ukraine über die Aktion Deutschland Hilft. Darüber hinaus geben meine Frau und ich regelmäßig Geld an unsere Kirchengemeinde, wir bedenken zum Beispiel die evangelische Brüder-Unität Bad Boll, den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Rettungsdienste wie die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft, die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger oder Johanniter und manche lokale gemeinnützige Organisationen. Wir, meine Frau und ich, legen besonderen Wert auf Organisationen, die Finanzmittel sinnvoll einsetzen, und freuen uns, dass wir auf diese Weise helfen können.

Ingo Splettstößer aus Pelkwitz



Foto: privat

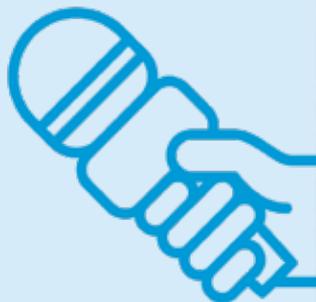


Foto: privat

Wir spenden aus ganz unterschiedlichen Gründen und für verschiedene Anlässe.

Unsere Gemeinde sammelte zum Beispiel Geld für die Erneuerung der alten Solaranlage des Freibads, über das Programm 99 Funken. Für uns war das eine tolle Gelegenheit, unseren Wohnort mit einem Beitrag zu unterstützen. Im Jahr 2022 hatten wir eine ukrainische Familie für drei Monate aufgenommen, die im Zuge des Krieges flüchten musste. In diesem Zusammenhang sind wir zur UNO-Flüchtlingshilfe gekommen und spenden seitdem auch für andere Geflüchtete weltweit. Einige Jahre haben wir mit unseren Kindern an der Aktion „Lebensläufe“ teilgenommen und auch Geld gespendet. Bei diesem Laufwettbewerb an unserer Grundschule im Ort kann die ganze Familie gemeinsam sportlichen Einsatz zeigen. Die Teilnahmegebühr von einem Euro und alle zusätzlichen Spenden kommen direkt der Welthungerhilfe zugute. Das ist eine gute Gelegenheit, Kindern zu zeigen, dass jeder helfen kann, auch wenn es nur ein kleiner Betrag ist. Auch Spenden für unsere Freiwillige Feuerwehr und den Badmintonverein waren uns wichtig. Ihre Arbeit ist sehr wertvoll für die Gemeinschaft. Das ist unterstützenswert.

Karla und Tim Fornoville aus Tröbitz



Foto: privat

Zwei Projekte für Zukunftschancen liegen mir am Herzen.

Das ist zum einen die Universität Greifswald, der ich meine Ausbildung und damit meine Chance für einen erfolgreichen Berufsweg verdanke. Hier spende ich für die Vergabe von Deutschlandstipendien an Studenten und lerne dabei ganz phantastische junge Menschen kennen. Und ich spende regelmäßig für die Jugendarbeit des CVJM Luckau, der Jugendlichen mit vielen Projekten eine wichtige Heimstatt bietet.

Carsten Saß aus Lübben

DIESE SPENDEZIELE SIND IHNEN WICHTIG

Die Grafik zeigt Ergebnisse einer anonymisierten Umfrage im Kirchenkreis Niederlausitz. Mehrheitlich kirchennahe Menschen wurden gebeten, ihre drei wichtigsten Spendenziele anzugeben. Ausgewertet wurden die Antworten von 100 Personen.



66 % Katastrophenhilfe

(z.B. aktuelle Spendenaufrufe bei Erdbeben usw.)



58 % Kirchliche Organisationen

(z.B. Brot für die Welt, Miserior)



55 % Hilfe für Kinder und Jugendliche

(z.B. Unicef, Plan Deutschland, Kindernothilfe, SOS-Kinderdörfer)



36 % Hilfe bei Krankheit und Behinderung

(z.B. Hospiz, Blindenmission, Bürstenmacher*innen, Fußmaler*innen)



32 % Erhaltung von Gebäuden

(z.B. Kirchen, Kriegerdenkmale)



27 % Umwelt-, Natur- und Klimaschutz

(z.B. NABU, WWF, Greenpeace)



8 % Tierschutz

(z.B. WWF, Heinz Sielmann, Tierschutzbund)



Im Oktober 2020 haben mein Mann Benjamin Liedtke und ich in unserer wunderschönen, kleinen Dorfkirche in Altgolßen geheiratet. Schnell war klar, dass wir mit der Kollekte zum einen die Arbeit der Kirchengemeinde Altgolßen unterstützen wollten. Zum anderen wollten wir Menschen, die sich um andere kümmern, helfen. Besonders wertvoll erschien uns da die Arbeit des Kinderhospizes „Pustblume“ in Burg. Familien, die ihr Kind für immer gehen lassen müssen, bedürfen besonderer Begleitung. Seit vielen Jahren bin ich aktives Mitglied in unserem Dorfverein Altgolßen e. V. und bezahle hier sehr gern meinen jährlichen Mitgliedsbeitrag. Das Dorfleben steckt mir im Blut, und ich weiß, dass es ohne aktive Mitarbeit einschläft. Auch nachfolgende Generationen sollen erfahren dürfen, dass das Leben auf dem Dorf wertvoll ist. Darum unterstütze ich aktiv viele Veranstaltungen wie das Zampern, den Begegnungsabend, das Dorffest, das Adventsleuchten usw.

Als Lehrerin der Evangelischen Grundschule in Lübben unterstütze ich jährlich mit meinem Mitgliedsbeitrag die überaus wertvolle Arbeit unseres Evangelischen Schulvereins. Viele Projekte wären ohne ihn nicht denkbar. So unterstützt er die pädagogische Arbeit, die allen Kindern unserer Schule zugutekommt, Schülerinnen und Schüler der 1. Klasse, Benefizkonzerte, Konzerte mit der Kirchengemeinde usw.

Franziska Rataj-Liedtke aus Altgolßen



Foto: privat



Foto: F Dorn

Wir spenden seit vielen Jahren an die Organisation Brot für die Welt. Es ist gewissermaßen eine Tradition, die mein Mann von seinen Eltern und Großeltern übernommen hat. Auch die Sternsinger-Kinder bekommen von uns regelmäßig eine Spende für die Menschen in den ärmsten Regionen in der Welt. Immer wieder kommt es zu Situationen, in denen uns Schicksale von Menschen sehr berühren. Dann spenden wir auch spontan. Nicht zu vergessen ist die Kollekte im Gottesdienst. Viele Projekte der Kirchen halten wir für unterstützenswert. Schließlich sollte auch die eigene Kirchengemeinde nicht vergessen werden. Generell sind wir der Meinung, dass jeder für sich selber entscheiden soll, ob er was spendet und wieviel man abgibt. Es soll auch wirklich dort ankommen, wo es gebraucht wird. Darum achten wir auf die Höhe der Verwaltungskosten bei den Organisationen. Geld zu geben für Bedürftige ist für uns eine Form der Nächstenliebe und der Solidarität.

Steffi und Heiko Vogel aus Massen

BEDINGUNGSLOSES GRUNDEINKOMMEN

Seit vielen Jahren wird immer wieder die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens (BGE) in Deutschland diskutiert. Allen Bürgern soll ein fester monatlicher Betrag ausbezahlt werden, ohne die Auszahlung dabei an Bedingungen zu knüpfen. Eine Studie nimmt einen monatlichen Betrag von 1.200 Euro pro Erwachsenen sowie 600 Euro pro Kind unter 18 Jahren

an. Dies würde den Berechnungen zufolge Gesamtkosten von 1.100 Milliarden Euro im Jahr verursachen, also etwa ein Viertel der Wirtschaftsleistung. Allerdings würde dieses Grundeinkommen alle Sozialleistungen (etwa Bürgergeld, Sozialhilfe, Bafög, Wohngeld, Kinderzuschlag) ersetzen.

Pro

Die Gesellschaft profitiert

Von Gerhard Strauß aus Finsterwalde



Foto: F. Dorn

Gerhard Strauß ist Mitglied im Gemeindegkirchenrat der Katharinenkirchengemeinde Finsterwalde-Süd. Er verantwortet dort den Friedhof. Außerdem ist er bei der TAFEL der evangelischen Trinitatiskirchengemeinde Finsterwalde tätig.

Ich bin für das bedingungslose Grundeinkommen, weil Menschen mit Geldsorgen nicht ständig jeden Cent umdrehen oder mehrere Jobs annehmen müssten, um über die Runden zu kommen. Das kann Krankheiten und psychischen Problemen vorbeugen, wovon die gesamte Gesellschaft und der Staat profitieren.

Wer eine Grundlage zum Leben hat, kann einer Arbeit nachgehen, die ihm oder ihr Freude macht, für die er oder sie Leidenschaft entwickeln kann. Unabhängig von der Bezahlung. Das führt dazu, dass Menschen gern zur Arbeit gehen und damit produktiver sind. Menschen können mehr in Teilzeit arbeiten und sich um die Familie oder ihre Hobbys kümmern.

Es wären weniger Menschen von Armut bedroht. Armut hat soziale Isolation zur Folge. Eine gesellschaftliche Teilhabe für ärmere Menschen wäre mit dem bedingungslosen Grundeinkommen besser möglich.

Und wer den Schritt in die Selbstständigkeit wagen möchte, wäre mit dem bedingungslosen Grundeinkommen abgesichert. Wenn sich mehr Menschen trauen, ein eigenes Unternehmen zu gründen, würde das mehr Innovationen hervorbringen und Arbeitsplätze schaffen.

Ein weiterer großer Vorteil wäre der Bürokratieabbau. Mit dem bedingungslosen Grundeinkommen gibt es keine Sozialleistungen mehr. Das bedeutet weniger Bürokratie bei der gegenwärtig sehr komplexen Verwaltung der Sozialleistungen.

Vielleicht wäre auch der gesellschaftliche Zusammenhalt besser. Wenn die Existenz des Einzelnen gesichert ist, könnte das Gemeinschaftsgefühl gestärkt werden.

Unterschiedlichkeit stärkt die Gesellschaft

Von Michael Schulz aus Altdöbern

Ich bin gegen ein bedingungsloses Grundeinkommen, weil der Anreiz eine sinnstiftende Arbeit anzunehmen, entfallen würde. Wem z.B. die in der Debatte zugrunde gelegten 1.200 Euro monatlich reichen, der würde dem Arbeitsmarkt fehlen. Dabei müssten die Kosten von ca. 1.000 Mrd. Euro, die ein bedingungsloses Grundeinkommen verursacht, auch durch höhere Steuern erwirtschaftet werden.

Der Mensch muss sich gebraucht fühlen, um morgens aufzustehen. Der heutige Lohn muss der Anreiz sein, dies zu tun. Natürlich ist gegen die Argumente für ein bedingungsloses Grundeinkommen nichts einzuwenden, aber der Anreiz für stärkere Einwanderung nach Deutschland wäre enorm. Nicht, dass ich gegen Hilfe für Flüchtlinge bin, die aus Gründen von Krieg und Gewalt vorübergehend bei uns Schutz suchen.

Nein, es würden Flüchtlinge kommen, die aus rein wirtschaftlichen Gründen nach Deutschland einreisen, denn die 1.200 Euro monatlich sind für viele Menschen aus aller Welt ein Einkommen, das sie in armen Ländern nie erreichen könnten.

Ein weiteres Argument gegen ein bedingungsloses Grundeinkommen ist für mich die Auszahlung an die Reichen in unserer Gesellschaft. Wieso sollten Millionäre und Milliardäre auch diese Leistung erhalten?

Das bedingungslose Grundeinkommen wird in den nächsten Jahren bestimmt vielfach noch diskutiert werden müssen, aber eins steht auch im Raum: Führten die starken Industrienationen der Welt dieses Prinzip ein, müssten gleichzeitig auch die schwachen Nationen der Welt ein bedingungsloses Grundeinkommen einführen.

Contra



Foto: F. Dorn

Michael Schulz ist Vorsitzender des Gemeindefkirchenrates in der Kirchengemeinde Altdöbern. Zurzeit arbeitet er im Strukturausschuss zur Bildung einer Gesamtkirchengemeinde in der Region Senftenberg mit. Er ist berufener Synodaler in der Kreissynode des Kirchenkreises Niederlausitz. Außerdem ist Michael Schulz Vorsitzender des Lektoren-Konventes Niederlausitz.

Geld-
wissen
5

Die größte Münze der Welt ist „Red Kangaroo“ in Australien. Das Goldstück wiegt mehr als eine Tonne (genau 1.012 Kilo). Es hat einen Durchmesser von 80 Zentimetern und eine Dicke von 12 Zentimetern.



Illustration: Antje Burisch

WOHER KOMMT DAS GELD?

Staatsleistungen, Kirchensteuer, Zuschüsse, Spenden. Zu der Frage, wie die Kirche sich eigentlich finanziert, kursieren verschiedene Begriffe. Mitunter gibt es ein ziemliches Durcheinander. Es ist also an der Zeit, die Dinge mal etwas zu sortieren.

Ein Gespräch mit Superintendent Thomas Köhler.

Welches sind die Haupteinnahmequellen der Kirchen allgemein?

Die Kirchen in Deutschland haben verschiedene Einnahmen. Die wichtigsten Einnahmen sind die Kirchensteuern und die Kollekten und Spenden. Deutschlandweit sind das ungefähr die Hälfte der Einnahmen. In den Kirchengemeinden des Kirchenkreises Niederlausitz noch deutlich mehr. Das geht über zwei Drittel der Einnahmen hinaus. Dennoch sind die gesamten Einnahmen in den Kirchengemeinden sehr unterschiedlich. Das hängt auch von den Grundvermögen der Kirchengemeinden ab. Wir sind allen Menschen dankbar, die mit ihrer Kirchensteuer, mit ihren Kollekten und den Spenden für die vielfältigen Aufgaben der Kirchengemeinden kirchliche Arbeit erst möglich machen.

Die zweitgrößte Einnahmequelle in Höhe von deutschlandweit ungefähr einem Viertel der Einnahmen sind Fördermittel und Einnahmen von Dritten. Hier ist an die Zahlungen des Staates für die Erhaltung von Kirchen zu denken, aber auch an Zuschüsse für Kitas, die Jugendarbeit, evangelische Schulen, den Religionsunterricht, evangelische Krankenhäuser, Pflegedienste und vieles andere mehr.

Der nächste große Posten sind Einnahmen aus Verpachtung von Grundstücken und der Vermietung von Häusern. In unserem Kirchenkreis sind das etwa 5 Prozent der Einnahmen der Kirchengemeinden und des Kirchenkreises.

Der Rest sind kleinere Posten, wie zum Beispiel Zinsen für das angelegte Vermögen oder Entgelte für kirchliche Dienstleistungen,

wie Elternbeiträge für Kitas oder Grabberechtigungsgebühren für evangelische Friedhöfe.

Die sogenannten Staatsleistungen sind häufig in der Kritik. Warum zahlt der Staat an die Kirche Geld? Es gilt doch eine Trennung von Kirche und Staat.

Die Staatsleistungen entstanden im 19. Jahrhundert als jährliche Zahlungen des Staates für die Enteignung von Ländereien, die der Kirche gehörten. Über die Weimarer Reichsverfassung sind sie in das Grundgesetz gekommen. Zugleich wurde 1919 auch festgelegt, dass diese Zahlungen abgelöst werden sollen. Im Moment liegt dafür ein Gesetzentwurf im Bundestag vor. Dieser würde die Bundesländer verpflichten, das 16,8-fache der jährlichen Zahlungen als Ablöse zu zahlen. Dies wollen und können die Bundesländer nicht zahlen. Die Kirchen sind offen für eine solche Ablösung.

Mit dem Entstehen der Weimarer Republik im Jahr 1919 wurden Staat und Kirche getrennt. Da jedoch

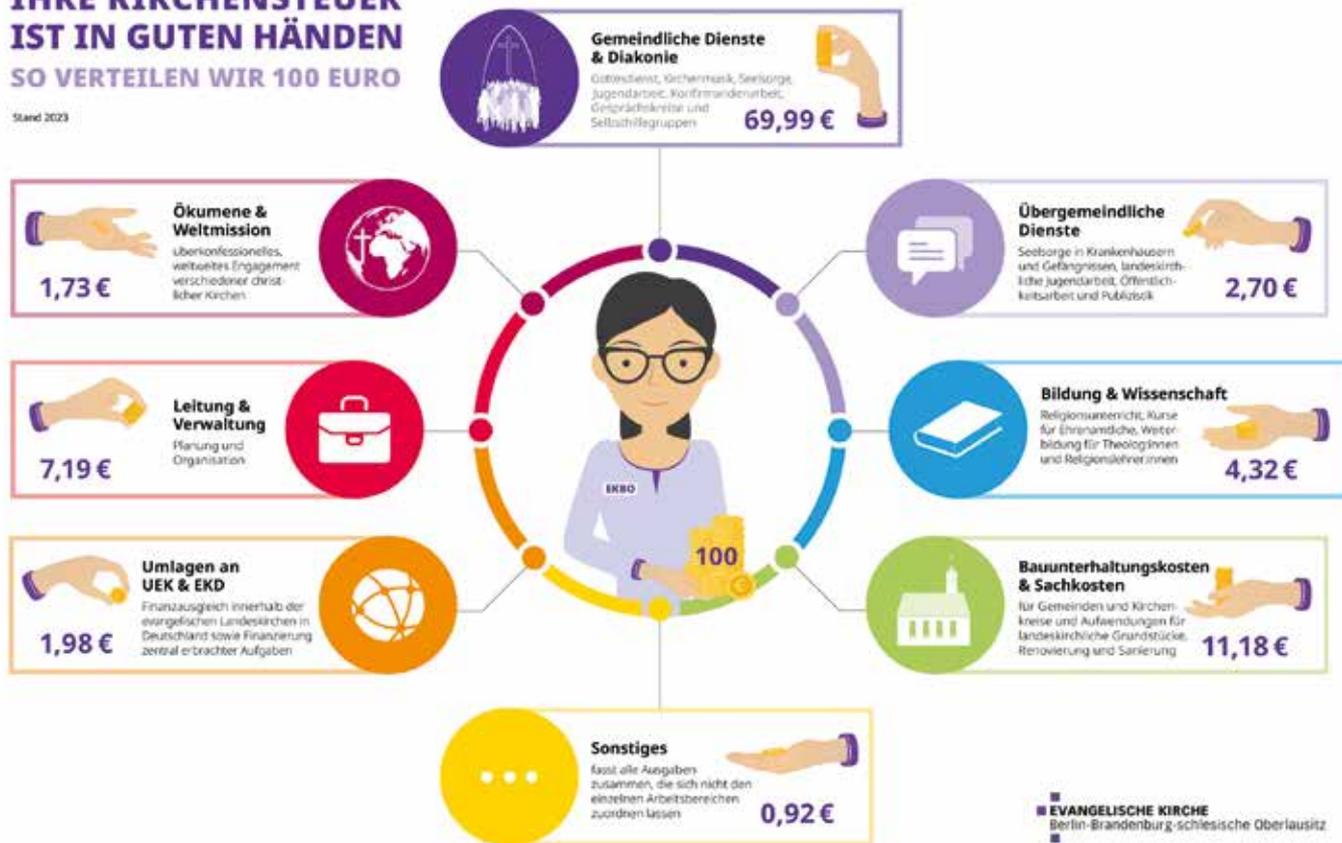
sowohl der Staat wie auch die Kirche an die Menschen gewiesen sind, gibt es gemeinsame Aufgaben, die sogenannten *res mixtae*. Alles, was Staat und Kirche hier gemeinsam tun, muss über Verträge geregelt werden, sogenannte Staatskirchenverträge.

In unserer Kirche sind die Staatsleistungen Teil der Gesamtfinanzierung. Mit ihnen werden alle Ausgaben, damit auch die Gehälter von Pfarrerinnen und Pfarrern, aber auch von Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern oder Mitarbeitende in der Kinder- und Jugendarbeit bezahlt.

Unsere Kirche bekommt von den Ländern Berlin und Brandenburg jedes Jahr circa 23 Millionen Euro als Staatsleistungen. Von diesen Staatsleistungen sind die Zahlungen für Schulen, Kitas, Erwachsenenbildung, Jugendarbeit, Krankenhäuser, Pflegedienste und anderes zu unterscheiden. Ebenfalls sind von den Staatsleistungen die Zahlungen des Staates für den Denkmalschutz zu unterscheiden. So zahlt Brandenburg jährlich etwa

IHRE KIRCHENSTEUER IST IN GUTEN HÄNDEN SO VERTEILEN WIR 100 EURO

Stand 2023



Die Grafik zeigt die Verteilung der Kirchensteuer in der Landeskirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.

2,5 Millionen Euro für die Erhaltung der Kirchen. Begründet ist das in der kulturhistorischen Bedeutung der Kirchengebäude.

Die Trennung von Staat und Kirche steht diesen Zahlungen nicht entgegen, da diese Zahlungen auf Rechtsgrundsätzen und Verträgen beruhen, die von dieser Trennung nicht betroffen sind. Wichtig zu wissen ist auch, dass die Kirchen zwischen 2,5 und 3 Prozent der Einnahmen der Kirchensteuer dafür zahlen,

dass der Staat die Kirchensteuer einzieht.

Viele Menschen stören sich daran, dass sie mit ihren Steuern die Kirchen mitfinanzieren. Kann man die karitativen Leistungen der Kirche als Gegenargument gelten lassen?

Ich kann diesen Ärger verstehen. Jedoch zahlen die Steuerzahlenden auch für die Bundeswehr oder für andere Ausgaben des Staates, die sie womöglich als falsch oder sinnlos emp-

finden. Dass die Kirchen mit den karitativen Leistungen vielfältige Dienste für die Gesamtgesellschaft übernehmen, muss sicher nicht weiter betont werden.

Wieso bekommen evangelische Einrichtungen wie Schulen oder Pflegeheime vom Staat Unterstützung?

Alle diese Gelder erhält die Kirche nicht, weil sie Kirche ist, sondern weil sie für den Staat und die Gesellschaft Aufgaben übernimmt. Diese sogenannte Subsidiarität,

also das Grundprinzip, dass der Staat nur das selbst übernimmt, was kein anderer tut, ist Grundlage unseres Staatswesens. Alle anderen Anbieter von sozialen Leistungen erhalten die gleichen Gelder. Das gilt für den Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), die Arbeiterwohlfahrt (AWO), das Deutsche Rote Kreuz (DRK) ebenso wie für den Humanistischen Verband und viele weitere Vereine.

Drei Fragen an VIKARIN ELINA SENGL

Liebe Frau Sengl, Sie sind seit Januar dieses Jahres Vikarin in den Kirchengemeinden in Lübbenau. Was genau ist nochmal eine Vikarin?

Eine Vikarin befindet sich gerade in ihrem Vikariat. Das ist die Bezeichnung für die praktische Ausbildung zur Pfarrerin, vergleichbar mit einem Referendariat. Das Vikariat schließt sich an das Theologiestudium oder ein gleichwertiges Studium an. Es geht mit einem halben Jahr im Religionsunterricht los, und danach geht es für knapp zwei Jahre in die Kirchengemeinde. Diese zweite Phase in der Gemeinde habe ich im Januar in Lübbenau begonnen.

Das Schöne in der Zeit des Vikariats ist, dass ich nicht auf mich alleine gestellt bin. Ich habe einerseits eine Mentorin an meiner Seite, von der ich lernen kann, die mich unterstützt und mit der ich mein Tun reflektieren kann. Auf der anderen Seite habe ich Begleitseminare in Berlin und Wittenberg, in denen ich mit anderen Vikarinnen und Vikaren Input bekomme. Themen sind Seelsorge, Predigt, Jugendarbeit, Kirchenrecht, Interreligiöser Dialog und vieles mehr.

Was sind Ihre Aufgaben in Lübbenau?

Diese Frage zu beantworten, ist gar nicht so leicht, weil sich meine Aufgaben immer wieder verändern werden. Das heißt, letztlich werde ich versuchen, in so viele pfarramtliche Tätigkeiten reinzuschauen wie möglich. Durch das Vikariat hinweg werde ich aber Schwerpunkte setzen. Zurzeit begleite ich meine Mentorin viel bei ihren Terminen, um einen Eindruck von der Gemeinde und den Dingen zu bekommen, die so anfallen. Parallel habe ich Aufgaben, die ich alleine übernehme. Momentan liegt der Schwerpunkt auf den Gottesdiensten



Elina Sengl ist 31 Jahre alt. Sie ist in Berlin geboren und aufgewachsen. Nach einem freiwilligen Dienst in Israel hat sie in Berlin, Heidelberg und Edinburgh Theologie studiert. Für ihr Vikariat in Lübbenau ist sie mit ihrem Mann und ihrer Tochter in die Altstadt von Lübbenau gezogen.

und Andachten. In den ersten Wochen habe ich die Liturgie in den Gottesdiensten übernommen, und meine Mentorin hat gepredigt. Nach Ostern drehten wir das um. Da habe ich begonnen, zu predigen. Zudem besuche ich Menschen aus der Gemeinde, zum Beispiel zum Geburtstag oder einfach so, um sie kennenzulernen. Im Verlauf des Vikariats werde ich aber auch Taufen, Trauungen und Beerdigungen übernehmen, für eine Zeit den Konfirmandenunterricht gestalten, Frauenkreise begleiten, tiefere Einblicke in die Verwaltungsaufgaben bekommen, Projekte planen und vieles mehr.

Warum haben Sie Theologie studiert?

Die ehrliche Antwort lautet, weil ich Pfarrerin werden wollte. Deswegen ist in meinem Fall vielleicht die interessantere Frage, warum ich Pfarrerin werden will. Denn das stand für mich schon weit vor meinem Abitur fest. Ich habe oben schon einen Bruchteil der Aufgaben im Pfarramt hier in Lübbenau aufgezählt. Dabei wird deutlich, wie wahnsinnig vielfältig dieser Beruf ist. Noch dazu habe ich das Privileg, mit Menschen in den unterschiedlichsten Lebenssituation zusammenzukommen. Ich

treffe Menschen zu ihren Festzeiten, in ihrer Trauer und in ihrem Alltag dazwischen. In all dem bekomme ich die Möglichkeit, sie zu begleiten, zuzuhören und von Gott zu erzählen, davon, wie Glaube stärkt und Leben bereichert.

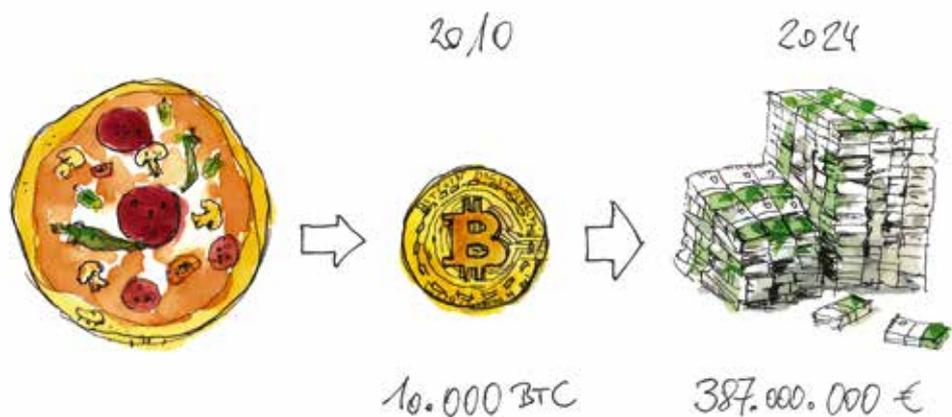
Ich bin gespannt, wie sich meine Vorstellung vom Pfarramt entwickelt und ob sie einen Dämpfer von der Realität erhält, von all den Verwaltungsaufgaben und anderen Dingen, die auch zur Aufgabe einer Pfarrerin gehören. Die ersten Wochen im Vikariat lassen aber auf jeden Fall mein Herz jubeln. Ich glaube, ich bin am richtigen Ort zur richtigen Zeit, um viel zu lernen. Ich sehe, wie viel mehr als 40 Stunden man in der Regel als Pfarrperson arbeitet. Das weiß man zwar vorher, und es gilt im Vikariat noch nicht in dem Maß, aber spätestens danach ist das eine Frage, die ich für mich beantworten muss: Wie kann ich meine Arbeit als Pfarrerin in der Gemeinde mit Herz und Seele tun und trotzdem meiner Familie gerecht werden?

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Gespräch führte Franziska Dorn.

Geld-
wissen
6

Am 22. Mai 2010 wurde erstmals ein Produkt mit der digitalen Währung Bitcoin bezahlt. Es handelte sich um eine Pizza, für die 10.000 Bitcoins hingelegt wurden. Nach aktuellem Wechselkurs (Januar 2024) entspricht das etwa 387 Mio. Euro.



Notizen aus den Regionen



Foto: F. Dorn

REGION FINSTERWALDE

Musik-Oase und Kirchenkaffee auf dem Brandenburgerstag

„Hier spielt die Musik!“ Unter diesem Motto präsentierte sich die Stadt Finsterwalde beim Brandenburgerstag im September 2023.

Zum Thema Musik hatten die Kirchengemeinden in und um Finsterwalde natürlich auch viel zu sagen oder besser: zu singen und zu musizieren. Zu jeder vollen Stunde präsentierten sich in der „Musik-Oase“ in der Trinitatiskirche Ensembles und Chöre. Die Türen der Kirche standen weit offen. Es gab ein fröhliches Klingen und Singen, ein Kommen und Gehen, Zeit zum Ausruhen und zum Stillsein. Zu einem ökumenischen Open-Air-Gottesdienst am Schloss ließen sich etwa 400 Menschen einladen. Auf der Kirchenmeile rund um die Trinitatiskirche konnte ein „Segen to go“ empfangen werden. Die Pfadfinder waren mit einer echten Jurte dabei. Sogar ein Bibel-Mobil stand vor der Tür. Die Renner allerdings waren die selbstgebackenen Waffeln und der Kaffee aus dem „Cafe Trinitatis“.

Eine zauberhafte Veranstaltung – Märchentag in Finsterwalde

Was haben alte Märchen mit unserem Leben heute, mit uns Menschen und vielleicht auch mit Gott zu tun? Dieser Frage geht Pfarrerin Kerstin Höpner-Miech und ihr Team bei den alljährlichen Märchentagen auf die Spur.

Erwachsene lernen die tiefenpsychologischen Motive des Märchens kennen und kommen über manche Themen miteinander ins Gespräch: zum Beispiel über Nähe und Berührung, über den Umgang mit Kindern und Haustieren, über die Rolle der Medien in unserem Leben und über neue Märchenverfilmungen. Die Kinder hören, lesen oder spielen



währenddessen ein Märchen. Sie denken darüber nach, in welche Rolle sie gern schlüpfen möchten und ab und an wird auch das Märchenwissen getestet. Und wie von Geisterhand geschaffen, steht zur Mittagszeit sogar ein zauberhaftes Mahl für 80 oder mehr Menschen auf dem Tisch. Fleißige Helferinnen machen das stets möglich. Der Märchentag in Finsterwalde findet jährlich im Januar statt.



Foto: F. Dorn



Foto: K Hoepner-Miech

REGION CALAU, VETSCHAU, LÜBBENAU

Helau und Alaf! Und das im Gottesdienst?

Faschingsgottesdienst – geht das? Ja, das geht. Pfarrerin Ulrike Garve und ihr Team haben es bewiesen. Im Februar stand Ulrike Garve nicht im Talar vor den Gottesdienstbesucherinnen.

In der Kapelle in der Neustadt konnte man Prinzessinnen, einen Froschkönig, Besuch aus Asien, einen Sportler, sogar einen Tiger und viele andere ungewöhnliche Gäste in den Reihen sitzen sehen. Kinder und Erwachsene waren der Einladung zu einem bunten Faschingsgottesdienst mit Papierschlangen und Luftballons gefolgt. Die Faschingszeit lädt ein, einmal in eine andere Rolle zu schlüpfen. Und wer will das nicht mal gern? In Liedern, Texten und in der Theaterpredigt von Vikarin Elina Sengl und Gemeindepädagogin Dörte Janitz wurde darüber nachgedacht, wie es ist, wenn man sich anders fühlt. Die Antwort folgte prompt. „Wir sind anders als ihr, ihr seid anders als wir – Na und? Das macht das Leben bunt,“ heißt es in einem der Lieder, die von Claudia Jaeger auf dem Klavier begleitet wurden. Faschingsgottesdienst – eine runde Sache! Nicht nur wegen der Pfannkuchen am Ende.



Foto: F. Dorn

Auf Motivsuche - Maria Verkündigung in der Niederlausitz

Rudolf Bönisch aus Lübbenau ist profunder Kenner der Kirchengeschichte und sakralen Malerei. Er leistet mit seinen akribischen Recherchen einen großen Beitrag zur Aufarbeitung der sakralen Kunst in den Kirchen der Niederlausitz und darüber hinaus.

Im vergangenen Jahr gab es eine weitere bemerkenswerte Neuerscheinung von Rudolf Bönisch. Die biblische Szene der Verkündigung an Maria durch den Erzengel Gabriel, dass sie ein Kind bekommen werde, ist der Moment der Menschwerdung Gottes. Sie gehört damit zu den ältesten bildlichen Darstellungen in den christlichen Kirchen. Eine große Zahl von Gemälden präsentiert dieses Thema noch heute auf den gotischen Retabeln, den frühen evangelischen Altaraufsätzen der Renaissance und des Barocks und oft als erste Tafeln von Emporenbilderzyklen mit der Passion Christi. Aus einer Gesamtdokumentation der Bildwerke in den Kirchen der Niederlausitz und des gesamten Landes Brandenburg sowie auch vieler Kirchen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern hat Rudolf Bönisch Bilder der Verkündigung ausgewählt, zusammengestellt und dazu die druckgraphischen Malvorlagen gesucht. Damit konnte ein Überblick über die sehr unterschiedliche Herkunft der Bildmotive gewonnen werden. Das Buch mit dem Titel „Verkündigung – die reformatorischen Bildwerke Brandenburgs und deren druckgraphische Vorlagen“ ist im Verlag Gunter Oettel Görlitz-Zittau (ISBN: 978-3-944560-99-1) erschienen. Es kostet 39,90 Euro.

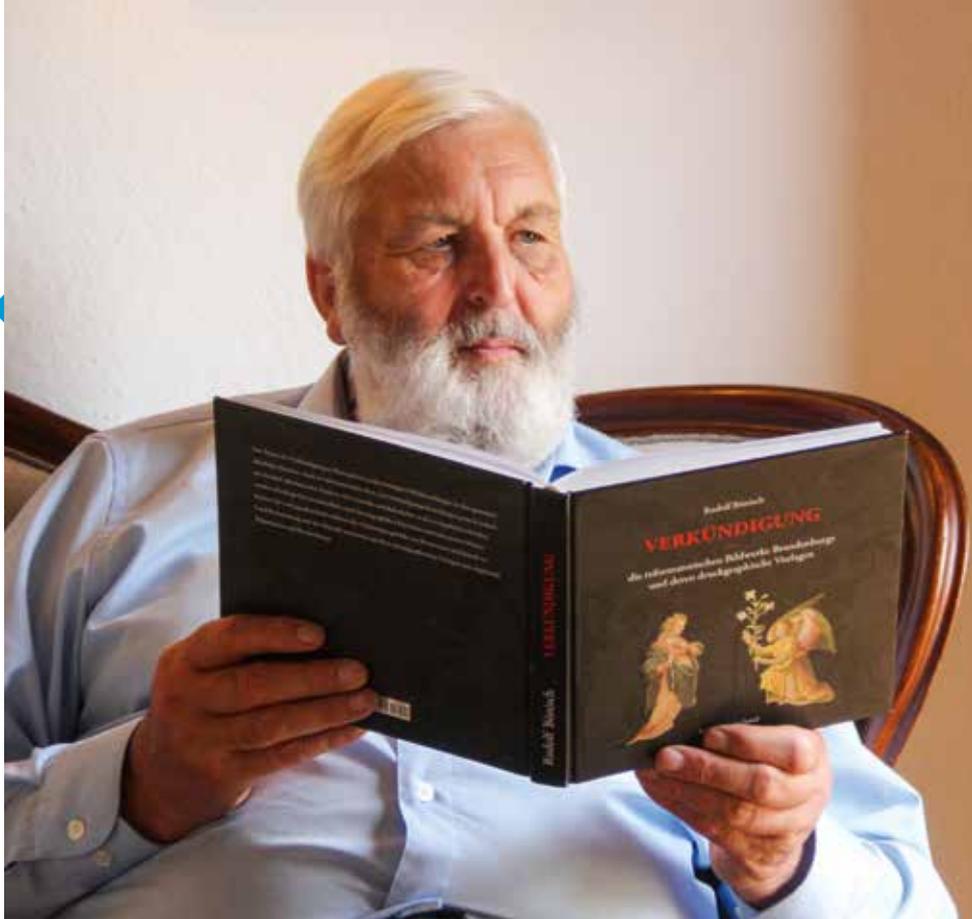


Foto: Sabine Bönisch



Foto: F. Dorn

REGION DOBERLUG-KIRCHHAIN

Kleiner Einsatz – große Wirkung

Immmer mehr Risse in der Apsis und an den Fenstern ließen schon lange ahnen: Die Kirche in Friedersdorf bei Rückersdorf ist in Bewegung. Auf dem sandigen Untergrund hat das Fundament seinen Halt verloren und sich hier und da etwas abgesenkt. Das ergab eine Begutachtung im Jahr 2022.



Foto: Torsten Hoffgaard

Bislang waren Probleme dieser Art nur mit viel Aufwand zu lösen, vor allem mit einem Eingriff in das jahrhundertealte Mauerwerk. Heute gibt es ein unspektakuläres, aber vielversprechendes Verfahren, das ohne Eingriff in die Gebäudesubstanz auskommt. Mithilfe einer Injektion wird flüssiges Polyurethanharz in den Untergrund gespritzt, wo es aushärtet und die Bodenstruktur festigt. Die Firma Uretek hat die Methode entwickelt und bereits andere Gebäude, darunter eine Kirche in Warburg in Nordrhein-Westfalen, vor dem Absinken gerettet. In der Hoffnung auf mehr Stabilität sind die Risse in dem Innenraum der Kirche aus dem 13. Jahrhundert bereits fachgerecht beseitigt worden. Das Foto zeigt Restauratorin Anke Höchel bei der Arbeit.

Elbe-Elster Kulturpreis für die Evangelische Klosterkirchengemeinde Doberlug

Im Februar dieses Jahres wurden die kulturellen Aktivitäten rund um die Doberluger Klosterkirche mit dem Kulturpreis Elbe-Elster geehrt. Im Mittelpunkt standen die Doberluger Klostermusiken, die von der evangelischen Gesamt-Klosterkirchengemeinde, dabei im Wesentlichen von Anita Engelmann und Karl Trepsdorf organisiert werden.

Die Reihe, die im vergangenen Jahr ihr 45. Jubiläum feierte, ist in der Kategorie Kultur ausgezeichnet worden. In der Begründung heißt es: „Die evangelische Zisterzienser-Klosterkirche Doberlug und die kulturellen Aktivitäten sind beispielgebend für eine ganze Region und werden von Besuchern aus nah und fern sehr geschätzt.“ Der Landkreis Elbe-Elster und die Sparkassenstiftung zeichneten zum 26. Mal in Folge engagierte Menschen aus, die die kulturelle Landschaft in Elbe-Elster entscheidend prägen. „So unterschiedlich das ist, was die Preisträger im Einzelnen tun, eines verbindet sie: Immer sind es Menschen, die für Kunst und Kultur leben, mit voller Kraft und großer Energie, mit ganzem Herzen“, sagte Landrat Christian Jaschinski. www.klosterkirchengemeinde.de



Foto: Canva

REGION LUCKAU

Jubiläum in Luckau - 350 Jahre Donat-Orgel

Kaum zu glauben: Seit 350 Jahren erklingt nahezu wöchentlich in der Luckauer Nikolaikirche die große Donat-Orgel. Sie lädt zum gemeinsamen Singen während der Gottesdienste ein, oder sie erklingt als Konzertinstrument. Wie viel Hände sind in dieser Zeit wohl über ihre Tasten und Register geglitten? Wie viele Füße haben ihre Pedale getreten? Kantoren - seit 2019 übrigens erstmals eine Kantorin -, Laienspieler, Konzertorganistinnen aus der ganzen Welt, begabte oder weniger begabte Orgelschüler, Spezialisten, Orgelbauerinnen und Neugierige – unzählige Menschen haben seit dem 6. Januar 1674 das Instrument auf unterschiedliche Weise zum Lob Gottes zu Gehör gebracht. Wenn das kein Grund zum Feiern ist!

Seit vielen Monaten stecken Kantorin Patricia Kramer und ihr Team in den Vorbereitungen. Höhepunkt des Festjahres ist der Orgelmonat September, in dem es einen großen Festakt und viele hochkarätige Konzerte geben wird. Weitere Informationen gibt es auf der Internetseite der Kirchengemeinde Luckau www.kirche-luckau.de.

Die Donat-Orgel gehört zu den bedeutendsten historischen Orgeln in Brandenburg. Christoph Donat hat sie 1672 gebaut und Mitte des 20. Jahrhunderts ist sie von der Firma Schuke Orgelbau umgebaut worden. In den heutigen Zustand versetzt wurde sie 1873 von der Firma Lütkemüller. Sie hat 43 Register auf drei Manualen und Pedal. Sonne, Mond, Posaunenengel und König-David-Figur sind beweglich.

Neu in Zützen: Taizé-Andachten

Taizé - das ist ein kleines Dorf in Burgund in Frankreich, das seit einigen Jahrzehnten ein Pilgerort für Jugendliche und Erwachsene aus der ganzen Welt ist.

Menschen verbinden mit dem Namen spezielle Lieder und die Art und Weise des Gesangs. Die sogenannten Taizé-Gesänge zeichnen sich durch einfache und eingängige Melodien, kurze Verse und Wiederholungen aus. Dadurch erreichen sie eine tiefe Wirkung auf die Singenden. Melodie und Text werden schnell verinnerlicht. Sängerinnen und Sänger können sich vom Notenblatt lösen und sich ganz auf den Klang und die Kraft des gemeinsamen Gesangs konzentrieren. Die Taizé-Lieder gehen auf den Komponisten Jacques Berthier zurück. Ursprünglich wurden sie für die Gottesdienste in Taizé, vor allem für Jugendliche, geschaffen. Inzwischen haben die Taizé-Gesänge unser Gesangbuch und viele Kirchen dieser Welt erobert. So auch die in Zützen, wo die beiden Ehrenamtlichen Kay Drews und Steffen Jahnke am letzten Freitag im Monat um 19 Uhr zu Taizé-Andachten einladen.



Fotos: F. Dorn



REGION LÜBBEN

Erlesenes im Frauenkreis

„Erlesenes“ heißt ein jährliches Format des „Kreiskirchlichen Frauenkreises „Frauenzeit“ in Lübben. Hier dreht sich alles um Literatur. Neuentdeckungen, Klassiker oder Wiedergefundenes: Alles, was eine Empfehlung wert ist, kommt bei „Erlesenes“ auf den Tisch.

Neben dem Lesestoff hat auch Kulinarisches seinen Platz. „Erlesenes“ unter Leitung von Ute Köhler gehört zu den beliebten Formaten der Frauenzeit. Die Bibliothekarin hat stets reichlich Lesestoff im Gepäck und noch viel mehr Leseempfehlungen auf ihrer Liste. Bei leckeren Speisen aus den Töpfen von Marlies Siegert kommt man ins Schwärmen und Erzählen. Die Zeit vergeht dabei viel zu schnell. „Erlesenes“ ist ein Abend voller Genüsse - für Frauen, die auf der Suche nach Buch-Gesprächen und Lesefutter sind.

Foto: Goetz-Rakow



Wo das Wochenende gut beginnt: Sommerkonzerte im Dahliengarten

Darauf ist Verlass! Jeden Freitagabend in den Sommerferien lädt die evangelische Kirchengemeinde in Zaue zu Open-Air-Konzerten ein.

Nicht nur die jährlich wiederkehrenden Urlauber freuen sich darauf. Die Sommerkonzerte im Dahliengarten an der mittelalterlichen Marienkirche in Zaue am Schwiellochsee erfreuen sich auch bei den Einheimischen wachsender Beliebtheit. Ab 18 Uhr erklingt auf der kleinen Bühne im Pfarrgarten Jazz, Rock, Pop oder klassische Musik. Je nach Perspektive bieten der Schwiellochsee und der Dahliengarten die sommerliche Kulisse. Die Gäste sind während des Konzerts zum Picknicken eingeladen. Das Format lebt von einem Mix aus verschiedenen musikalischen Genres und der lauschigen Atmosphäre im Pfarrgarten. Hier lässt sich gut das Wochenende einläuten. Der Eintritt für alle Konzerte ist kostenfrei. Es wird um eine Spende gebeten. Das Foto zeigt die Künstlerin Cathrin Pfeifer, die in diesem Jahr erneut im Dahliengarten zu Gast sein wird.

REGION SENFTENBERG

In Brieske wird noch an der Uhr gedreht

Kirchen sind zeitlose Orte. Wenig wird in diesen Gebäuden verändert. Und wenn doch mal saniert wird, dann so, dass es nicht auffällt.

Auch in der Briesker Kirche scheint die Zeit still zu stehen. Doch das ist ein großer Irrtum, denn auf halber Höhe im Turm klopft unermüdlich das Herz der Turmuhr. Seit mehr als 100 Jahren zeigt sie den Brieskern die Zeit an. Und nicht nur das: Zuverlässig hält sie über ein kompliziertes System aus Winden und Wellen die Verbindung zu den drei Glocken. Die Viertel-, Halb- und Stundenschläge sind Tag und Nacht weithin hörbar. Zu verdanken ist das vor allem Michael Bregulla und Marvin Schmidt. Das sind die beiden Männer, die sich in der Briesker Kirche um das Praktische kümmern: Glühbirnen auswechseln, kleine Reparaturen ausführen und vor allem eben die Turmuhr am Laufen halten. Dafür steigt einer von beiden einmal in der Woche die 99 Stufen bis zur sogenannten Mutteruhr – ein großer Schrank mit einer beeindruckenden Menge an verschiedenen Zahnrädern, Stangen, Hebeln und Seilen, deren Anordnung wie zufällig wirkt. „Die Uhr wurde 1914 gebaut. Und sie läuft immer noch. Das ist ein echtes Wunderwerk,“ sagt Michael Bregulla. Ab und an muss natürlich etwas repariert werden. Häufig finden die beiden Tüftler den Fehler selbst. In guten Zeiten benötigt die Uhr eigentlich nur reichlich Öl und das wöchentliche Anstupsen. Es ist selten, dass eine solche alte Uhr noch im Einsatz ist. Michael Bregulla ist froh, mit Marvin Schmidt einen Nachfolger im Dienst für die Zeit gefunden zu haben. Schön, dass sich Menschen für Schätze in unseren Kirchen interessieren!



Foto: F. Dorn

Neue Krankenhaus-Seelsorge im Klinikum

„Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht.“ (Mt 25,36) Die Bibel erzählt an vielen Stellen von kranken Menschen, von Heilung und Heil. Es geht um körperliche Leiden, aber auch um seelische Last und soziale Ausgrenzung. Darum haben Christinnen und Christen schon immer die Sorge um die Seele und die Fürsorge für den Körper miteinander verbunden.

In einigen Kliniken in unserem Kirchenkreis bestehen Angebote zur seelsorglichen Begleitung durch Mitarbeitende. Die Klinikseelsorge wendet sich an alle Menschen und deren Angehörige in Krankheitssituationen, unabhängig vom Glauben. An der Sana-Klinik-Niederlausitz in Senftenberg ist Beate Bergmann seit Beginn dieses Jahres Klinikseelsorgerin. Die 53-Jährige ist Gemeindepädagogin und frisch ausgebildete Diakonin. In den Kliniken in Lübben werden die Menschen von Pfarrer Thomas Jaeger betreut.



Foto: F. Dorn

KIRCHENKREIS

10.000 Euro für kirchliche Arbeit in der Ostslowakei

Im vergangenen Jahr besuchten Menschen aus unserem Kirchenkreis die Slowakei. Unter anderem trafen sie in Prešov in der Ostslowakei den Bischof Peter Mihoc von der evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses. Mihoc und sein Team berichteten von ihrer Arbeit im Zusammenhang mit dem Ukraine-krieg.

Direkt nach der Invasion koordinierten sie im Grenzgebiet zur Ukraine die humanitäre Hilfe für Geflüchtete und für Menschen in der Ukraine. Unter anderem wurde direkt an der Grenze ein Erste-Hilfe-Aufnahmезentrum eingerichtet. Tag und Nacht leistete man Seelsorge, Beratung und Erste Hilfe. Zahlreiche ukrainische Kriegsflüchtlinge haben mit Hilfe der evangelischen Kirche in Prešov nicht nur kurzfristige Hilfe gefunden. In den sanierten Sozialwohnungen eines kircheneigenen Gebäudes leben inzwischen viele ukrainische Mütter mit ihren Kindern. Außerdem hat am gleichen Ort zu Beginn dieses Jahres ein evangelisches Pflegeheim den Betrieb aufgenommen. Das Diakoniehause „Elim“ ist das erste dieser Art in der Slowakei. Es können dort 36 Menschen gepflegt und betreut werden. Nur etwa 4,2 Prozent der insgesamt 5,4 Millionen Einwohner der Slowakei gehören der evangelischen Kirche an. Es werden immer wieder Spenden und Hilfsmittel gebraucht. Der Kreis-kirchenrat unseres Kirchenkreises hat darum beschlossen, die Arbeit in der Ostslowakei mit 10.000 Euro zu unterstützen.

Foto: Erika Sokola



Foto: F. Dorn

Singen macht glücklich – Projektchor lädt Sangeswillige ein

Es ist durch unzählige Studien belegt: Singen macht glücklich, zumindest für den Moment. Beim Singen werden Glückshormone ausgeschüttet. Die verbessern den Gefühlszustand der Singenden.

Möglicherweise ist das der Grund, warum immer wieder Laiensänger und -sängerinnen aus dem Kirchenkreis einen großen Projektchor bilden. Projektchor, das heißt: Menschen kommen zu einem Chor auf Zeit zusammen. Sie proben einige Wochen an einem Werk, das am Ende der Probenphase aufgeführt wird. 2023 begab sich der 80-köpfige Chor unter der Leitung von Kantor Johannes Leonardy mit der „Harmoniemesse“ von Joseph Haydn (1732-1809) auf eher unbekanntes Terrain. Der Erfolg blieb nicht aus. Etwa 500 Menschen hörten bei den zwei Aufführungen im Oktober zu. Wer sie verpasst hat, muss sich nicht ärgern. Am 28. September 2024 wird die Harmoniemesse in der Klosterkirche Doberlug erneut aufgeführt. Wer sich in einem solchen Projektchor ausprobieren möchte, kann sich den Kreiskantor und Kirchenmusikdirektor Andreas Jaeger wenden (a.jaeger@ekbo.de | Telefon 0173 4701389). Menschen mit und ohne Chorerfahrungen sind willkommen.

ADRESSEN

Region Lützen



PFARRÄMTER

Pfarramt Lützen

Telefon: 03546 7347

pfarramt@paul-gerhardt-luebben.de

Pfarramt Lützen-Land

Telefon: 0175 09401235

a.weinbrenner@ekbo.de

Pfarramt Zaue

Telefon: 035478 178338

pfarramt-zaue@ekbo.de

Pfarramt Unterspreewald

Telefon: 0151 15829985

s.steuer@ekbo.de

Pfarramt Straupitz

Telefon: 035475 496

pfarramt-straupitz@ekbo.de

Regionalbüro Lützen

Telefon 03546 225509

regionalbuero-luebben@ekbo.de

KINDER UND JUGENDLICHE

Ev. Kita Paul Gerhardt Lützen

Gartengasse 7

15907 Lützen

Telefon: 03546 4052

Telefax: 03546 229839

kita.paul-gerhardt@veks.de

Evangelische Grundschule Lützen

Evangelische Schulgemeinschaft NL

Berliner Straße 21

15907 Lützen

Telefon: 03546 226503

mail@ev-gs-luebben.de

Caritas-Freizeiteinrichtung „die insel“

Wassergasse 3

15907 Lützen

Telefon: 03546 3040

Telefax: 03546 189533

jugendsozialarbeit.luebben@caritas-goerlitz.de

SENIOREN

Evangelisches Seniorenzentrum

LAFIM-Diakonie

„Am Spreeufer“

Hinter der Mauer 20

15907 Lützen

Telefon: 03546 232300

esz-luebben@lafim.de

Service-Wohnen

Barrierefreie Wohnungen

Hinter der Mauer 20

15907 Lützen

Telefon: 03546 232300

esz-luebben@lafim.de

SOZIALES

Migrationsberatung für Erwachsene

Caritasverband Görlitz e.V.

im Haus der Diakonie

Telefon: 03546 181009

n.zimina@caritas-goerlitz.de

Tagespflege

Diakonie-Pflege Lützen gGmbH

Geschwister-Scholl-Straße 12

15907 Lützen

Telefon: 03546 278720

Diakonisches Werk Lützen gGmbH

Geschwister-Scholl-Straße 12

15907 Lützen

Telefon 03546 229536

Schuldner- und Insolvenzberatung

Telefon: 03546 220773

Migrationsfachberatung

Jugendmigrationsdienst

Telefon: 03546 187639

migration@diakonie-luebben.de

Erziehungs- und Familienberatung,

Ehe- und Paarberatung,

Schwangerenkonfliktberatung,

Sexualberatung, vertrauliche

Geburt, Lebensberatung

Telefon: 03546 7169

erziehungsberatung@diakonie-luebben.de

Onlineberatung

onlineberatung-luebben.beranet.info

Migrationsfachberatung

Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.

Frankfurter Straße 3

15907 Lützen

Telefon: 03546 2349548

s.mueller.dewee@gmail.com

r.storbeck.dwee@gmail.com

Gemeinschaftsunterkunft Lützen

Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.

Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße 24

15907 Lützen

leitung.gu.luebben.dwee@gmail.com

Ambulanter Hospizdienst

Malteser Hilfsdienst e.V.

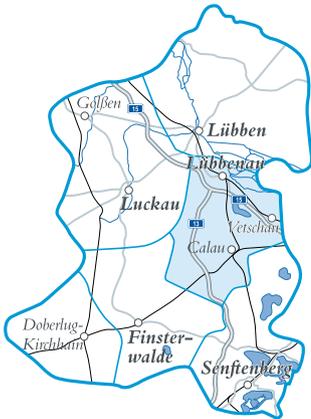
Am kleinen Hain 28

15907 Lützen

Telefon: 0151 23588126

kathleen.feldner@malteser.org

Region Calau, Lübbenau, Vetschau



PFARRÄMTER

Pfarramt Lübbenau

Telefon: 03542 2678
u.garve@kirche-luebbenau.de

Pfarramt Vetschau

Telefon: 035433 2054
pfarramt-vetschau@ekbo.de

Pfarramt Calau

Telefon: 03541 2702
pfarramt-calau@ekbo.de

Regionalbüro Calau, Vetschau, Lübbenau

Telefon: 03541 2761

KINDER UND JUGENDLICHE

Ev. Kita Amalie-Schmieder-Haus

Evangelische Kirchengemeinde
 Lübbenau
 Max-Plessner-Straße 4
 03222 Lübbenau
 Telefon: 03542 2105
kita@kita-amalie-schmieder.de

SOZIALES

Erziehungs- und Familienberatung

Diakonisches Werk Lübben gGmbH
 Otto-Grotewohl-Straße 4c
 03222 Lübbenau
 Telefon: 03542 8118
efb.luebbenau@diakonie-luebben.de

Migrationsfachberatung, Jugend- migrationsdienst, Migrations- beratung für Erwachsene

Diakonisches Werk Lübben gGmbH
 Lindenweg 9
 03222 Lübbenau
 Telefon: 0179 4309150
k.krueger@migration-luebben.de

Verfahrensberatung

Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.
 Lindenweg 9
 03222 Lübbenau
 Telefon: 0157 72898040
aussiedlerberatung@t-online.de

Aufsuchende Migrationssozialarbeit

Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.
 Güterbahnhofstraße 57
 03222 Lübbenau
 Telefon: 015904694567
a.bahloul.dwee@gmail.com

Tagesgruppe Lübbenau

Diakonisches Werk Lübben gGmbH
 Lindenweg 9
 03222 Lübbenau
 Telefon: 03542 403104
tagesgruppe@diakonie-luebben.de

Caritas-Dienststelle Lübbenau

Otto-Grotewohl-Straße 4a-4e
 03222 Lübbenau
 Telefon: 03542 2320
luebbenau@caritas-goerlitz.de

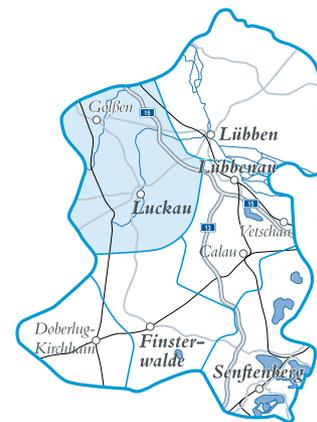
Ambulanter Hospizdienst

Malteser Hilfsdienst e.V.
 Straße des Friedens 3a
 03222 Lübbenau
 Telefon: 0151 23588126
kathleen.feldner@malteser.org

Immanuel Beratung Calau

Familienberatung, Schwangeren- und
 Schwangerschaftskonfliktberatung
 Töpferstr. 3
 03205 Calau
 Telefon: 03541 712680
beratung.calau@immanuel.de

Region Luckau



PFARRÄMTER

Pfarramt Luckau

Telefon: 03544 2339
pfarramt-luckau@ekbo.de

Pfarramt Golßen

Telefon: 035452 717
pfarramt-golssen@ekbo.de

Pfarramt Langengrassau

verwaltet von Pfarramt Luckau

Regionalbüro Luckau

Telefon 03544 2339
kirche-luckau@ekbo.de

KINDER UND JUGENDLICHE

Kita Gottesegen Luckau

Evangelisches Diakonissenhaus Berlin
 Teltow Lehnin
 Nonnengasse 2
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 2363
anke.kullick@diakonissenhaus.de

CVJM Luckau e.V.

Jugend- und Kinderarbeit
 Bebelplatz 2
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 509216
info@cvjm-luckau.de

SENIOREN

**LAFIM Seniorenzentrum
 „An der Berste“**

Bersteallee 13
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 5130
esz-luckau@lafim.de

**Lafim-Diakonie
 Service-Wohnen**

Barrierefreie, seniorenrechtliche
 Wohnungen mitten im Zentrum
 Kirchplatz 1-4
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 3163
ds-luckau@lafim.de

SOZIALES

Evangelisches Krankenhaus

Ev. Diakonissenhaus Berlin
 Teltow Lehnin
 Berliner Straße 24
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 580
info.luc@diakonissenhaus.de

LAFIM Tagespflege

Bersteallee 13
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 513513
tp-luckau@lafim.de

**Demenzbetreuung,
 Palliativpflege, Häusliche Pflege,
 Betreuungsgruppe, Beratung**

Lafim-Diakonie, Sozialstation Luckau
 Matschenzstraße 9a
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 3163
ds-luckau@lafim.de

Projekt Brückenbau

Diakonisches Werk Lübben gGmbH
 Quartier 53 Am Mühlberg 53
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 5557050
k.hessler@migration-luebben.de

Diakonisches Werk Elbe-Elster

Außenstelle Luckau
 Quartier 53 Am Mühlberg 53
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 5557050
s.mueller@dewee@gmail.com

Haus Mamre

Wohnstätte für Menschen mit
 geistiger Behinderung
 Bersteallee 12
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 502020
carola.guckel@diakonissenhaus.de

Ambulanter Hospizdienst

Malteser Hilfsdienst e. V.
 Bersteallee 21
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 5558912
julia.hahn2@malteser.org

Evangelisches Hospiz Luckau

Schanzweg 5
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 55707101
karin.keller@diakonissenhaus.de

Gefängnisseelsorge JVA Duben

Pfarrer Frank Fechner
 Telefon: 035456 673460
frank.fechner@justizvollzug.brandenburg.de

Region Doberlug



PFARRÄMTER

Pfarramt Doberlug

Telefon: 035322 2982
pfarramt-doberlug@ekbo.de

Pfarramt Kirchhain

Telefon: 035322 15003
pfarramt@kirche-kirchhain.de

Pfarramt Trebbus

Telefon: 035322 2142
mueller-lindner@posteo.de

Pfarramt Tröbitz

Telefon: 035326 204
stefan.branig@gmx.de

Regionalbüro Doberlug-Kirchhain

Telefon: 035322 2375
regionalbuero-kirchhain@ekbo.de

KINDER UND JUGENDLICHE

Evangelische Kita „Haus für Kinder“

Ev. Bildung und Erziehung NL gGmbH
 Trebbus 74a
 03253 Doberlug-Kirchhain
 Telefon: 035322 4220
kita.trebbus@gmx.de

Evangelische Kita Tröbitz

Ev. Bildung und Erziehung NL gGmbH
 Liebenwerdaer Straße 7
 03253 Tröbitz
 Telefon: 035326 218
ev.kita-troebitz@t-online.de

Evangelische Kita Arche Noah

Bahnhofsallee 19
 03253 Doberlug-Kirchhain
 Telefon: 035322 31402
arche-noah-dk@ev-kita-lausitz.de

Evangelische Grundschule

Ev. Schulgemeinschaft NL gGmbH
 Schulstraße 17
 03253 Tröbitz
 Telefon: 035326 93877
ev.grundschule-troebitz@gmx.de

Ev. Katharina von Bora Grundschule

Ev. Schulgemeinschaft NL gGmbH
 Dorfstraße 74A
 03253 Doberlug-Kirchhain
 Telefon: 035322 519938
ev.schule-trebbus@gmx.de

Evangelische Gemeinschaftsschule

Ev. Schulgemeinschaft NL gGmbH
 Karl-Marx-Straße 32-34
 03253 Doberlug-Kirchhain
 Telefon: 035322 181139
ev.gemeinschaftsschule-doki@gmx.de

Evangelisches Gymnasium

Ev. Schulgemeinschaft NL gGmbH
 Straße der Jugend 11
 03253 Doberlug-Kirchhain
 Telefon: 035322 18859
sekretariat@evangelisches-gymnasium-doki.de

SOZIALES**Ev. Schwangerenkonfliktberatung, Flüchtlingsberatung, Frauenhaus**

Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.
 Schulstraße 6
 03253 Tröbitz
 Telefon: 035326 204
diakonie_elbe_elster@t-online.de

Diakoniestation Doberlug-Kirchhain

Bahnhofsallee 20
 03253 Doberlug-Kirchhain
 Telefon: 035322 2958
diakoniestation-doki@gmx.de

Ev. Tagespflege Lutherstift

Diakoniestation Doberlug-Kirchhain gGmbH
 Pestalozziplatz 1
 03253 Doberlug-Kirchhain
 Telefon: 035322 688853
lutherstift@gmx.de

Regionalbüro Senftenberg

Telefon: 03573 2194
regionalbuero-sfb@ekbo.de

KINDER UND JUGENDLICHE**Jugendbegegnungsstätte Schalom**

Bahnhofstraße 12
 01983 Großräschen
 Telefon: 035753 15762
schalom@kirchenkreis-niederlausitz.de

SOZIALES**Migrationsfachdienst Senftenberg**

Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.
 Baderstraße 10
 01968 Senftenberg
 Mobil: 0176 47106216
m.ulm.dwee@gmail.com

Migrationsberatung

Diakonisches Werk Lübben gGmbH
 Fischreierstraße 5
 01968 Senftenberg
 Telefon: 03573 7059693
 Mobil: 01575 8083339
e.leyer@migration-luebben.de

Caritas-Sozialstation „St. Martin“

Karl-Liebknecht-Str. 30
 01983 Großräschen
 Telefon: 035753 6050
sozialstation.grossraeschen@caritas-goerlitz.de

Obdachlosenunterkunft

Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.
 Krankenhausstr. 14a
 01968 Senftenberg
 Telefon 03573 7288656
a.blumenthal.dwee@gmail.com

Migrationsberatung

Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.
 Karl-Marx-Straße 3
 01983 Großräschen
 Telefon: 0176 46778444
p.marischka.dwee@gmail.com

Region Senftenberg

**PFARRÄMTER****Pfarramt Senftenberg**

Telefon: 03573 790540
pfarramt-senftenberg@ekbo.de

Pfarramt Altdöbern

Telefon: 035434 246
pfarramt-aldoebern@ekbo.de

Pfarramt Großräschen

Telefon: 0162 7279470
pfarramt-grossraeschen@ekbo.de

Pfarramt Klettwitz

derzeit verwaltet durch das
 Pfarramt Großräschen
 Telefon: 0162 7279470
pfarramt-grossraeschen@ekbo.de

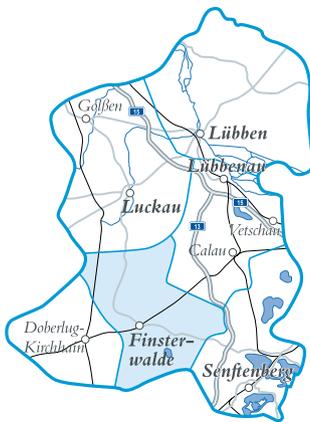
**Allgemeine soziale Beratung,
Schuldner- und Insolvenzberatung,
Tagestreff für Wohnungslose,
Kontakt- und Beratungsstelle für
Obdachlose**

Caritas-Beratungszentrum
Burglehnstraße 2
01968 Senftenberg
Telefon: 03573 73851 / 03573 140493
beratungszentrum.senftenberg@caritas-goerlitz.de

Caritas-Sozialstation „St. Martin“

Bahnmeistergasse 6
01968 Senftenberg
Telefon: 03573 795689
sozialstation.senftenberg@caritas-goerlitz.de

**Region
Finsterwalde**



PFARRÄMTER

Pfarramt Finsterwalde

Telefon: 0173 9939013
pfarramt@kirche-finsterwalde.de

Pfarramt Finsterwalde-Süd

Telefon: 03531 609130
pfarramt-sued@kirche-finsterwalde.de

Pfarramt Sonnewalde

Telefon: 035323 243
kirche-sonnewalde@ekbo.de

Pfarramt Massen

Telefon: 03531 8061
pfarramt-massen@ekbo.de

KINDER UND JUGENDLICHE

Evangelische Kita Regenbogen

Heinrich-Heine-Straße 14a
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 8702
ev.kita.regenbogen@online.de

Ev. Kita „Janusz Korczak“

Ev. Bildung und Erziehung NL gGmbH
Tuchmacherstr. 26
03238 Finsterwalde
Tel. 03531 5160153
ev-kita-janusz-korczak@gmx.de

Evangelische Grundschule

Ev. Bildung und Erziehung NL gGmbH
Tuchmacherstraße 26
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 718061
ev.gs-finsterwalde@t-online.de

Katholisches Kinderhaus St. Raphael

Geschwister-Scholl-Straße 3
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 600897
st-raphael@t-online.de

SENIOREN

**Seniorenzentrum am Schloss
LAFIM-Diakonie**

Brandenburger Straße 2A
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 60846500
esz-finsterwalde@lafim.de
Tagespflege Telefon: 03531 60849400

SOZIALES

DIE TAFEL

Ev. Trinitatiskirchengemeinde
Gröbitzer Weg
03238 Finsterwalde
Telefon: 0173 3910990

Migrationsberatung für Erwachsene

Caritasverband Görlitz e.V.
Geschwister-Scholl-Straße 3
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 62362, 0162 2123699
mbe.finsterwalde@caritas-goerlitz.de

**Migrationsberatung,
Jugendmigrationsdienst**

Diakonisches Werk Lübben gGmbH
Geschwister-Scholl-Straße 3
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 6096680
Mobil: 015758083339
e.leyer@migration-luebben.de

**Erziehungs- und
Familienberatungsstelle**

Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.
Friedensstr. 23
03238 Finsterwalde
Tel. 03531 709727
ebs-elsterwerda@gmx.de

Frauenhaus Finsterwalde

Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 703678
frauenhaus-finsterwalde@web.de

**Sozialstation, Tagespflege,
Demenzbetreuung**

Caritas-Haus „St. Elisabeth“
Geschwister-Scholl-Straße 3
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 61362
sozialstation.finsterwalde@caritas-goerlitz.de

**Betreutes Wohnen „Am Kirchplatz“
Johanniter**

Am Kirchplatz 4
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 501882

Johanniter Teestube

Salaspils iela 3
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 705010

Weihnachten braucht dich.



- ★ Damit Heiligabend auch deine Kirche mit Kerzenlicht und Leben gefüllt ist.
- ★ Damit die Geschichte von der Geburt Jesu weitererzählt wird.
- ★ Damit zum Weihnachtsfest in deinem Dorf Gemeinschaft spürbar wird.

Das Projekt „Weihnachten braucht dich!“ unterstützt Ehrenamtliche beim Vorbereiten und Durchführen einer Christvesper/Andacht mit Krippenspiel.

Der Kirchenkreis Niederlausitz stellt Ihnen dafür bereit:

- » eine Auswahl an Krippenspielen für Ihre spezielle Situation im Dorf, z. B. mit vielen oder wenigen Kindern/Erwachsenen, für gemischte Gruppen, für viel oder wenig Aufwand
- » Krippenspielworkshops am 28.9. und 12.10.2024
- » 200 Euro für die Anschaffung eines Abspielgerätes (Bluetooth-Box oder ähnliches)
- » 10 Weihnachtslieder zur Begleitung des Gemeindegesangs sowie ein Eingangs- und ein Ausgangsstück auf einem Stick/digital bereitgestellt, von Kantor Andreas Jaeger auf einer Orgel eingespielt
- » eine kurze Lesepredigt, die zu Ihrem ausgewählten Krippenspiel passt, verfasst von einer Pfarrperson aus unserem Kirchenkreis
- » eine Lektorenmappe A5 mit Ablaufvorschlag

Was Sie brauchen:

- » mindestens einen Menschen, der Freude hat, eine Christvesper oder eine Andacht mit Krippenspiel zu gestalten und zu leiten.
- » Kinder und/oder Erwachsene, die Freude haben, ein Krippenspiel einzuüben und aufzuführen.

Die Aktion richtet sich an alle, die in diesem Jahr zu einem Krippenspiel einladen möchten. Dabei ist es egal, ob Sie das zum wiederholten oder zum ersten Mal vorhaben.

Wenden Sie sich bitte an:

Angela Wiesner | a.wiesner@ekbo.de | 0162 4383651

Beauftragte für die Arbeit mit Familien und Kindern oder an:

Franziska Dorn | f.dorn@ekbo.de | 0170 7310154
Beauftragte für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Evangelischer Kirchenkreis Niederlausitz
Paul-Gerhardt-Straße 2 | 15907 Lübben
www.kirchenkreis-niederlausitz.de



PRÜFT ALLES, DAS GUTE BEHALTET.

DIE BIBEL

WAHLEN 2024



www.kirchenkreis-niederlausitz.de

In diesem Jahr sind wir in Brandenburg zur Europa-, Kommunal- und Landtagswahlen aufgerufen. Die Demokratie, der Rechtsstaat und Europa brauchen unsere Stimme. Darum rufen wir mit den Worten des Apostels Paulus zur Beteiligung an der Wahl auf. Wir Christinnen und Christen können mit unserer Stimme dazu beitragen, dass unsere Gesellschaft demokratisch und solidarisch bleibt. Das war nicht immer so. Das Wahlrecht ist mutig erstritten worden. Nutzen Sie dieses wertvolle Recht, und prüfen Sie die Parteien, deren Kandidaten und ihre Wahlziele auf Herz und Nieren! Gehen Sie zur Wahl!